



Abend -

Zeitung.

295.

Freitag, am 10. December, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Wechsel.

Erzählung von Gustav Schilling.

Enewold, der angehende Buchhändler, schritt kummervoll im Gewölbe auf und nieder. Die Frühsonne vergoldete ihn und sein Sortiment, aber die Krebse ringsum wurden dadurch, leider! nicht goldhaltig. Der Gläubiger, welcher ihn peinigete, gehörte zu den Antichristen und drohte in der Erwiderung auf das schriftliche, gute Wort, mit dem Wechselrechte.

Des armen, jungen Mannes Gedanken wurden nun allmählig zu innerem Hülfgeschrei. Schon öfter, wenn die Mesfangst nahte, vernahm sein Genius den Ruf und kehrte zum Besten, auch war der Anspruch des Redlichen um so gerechter, da er wacker gethan und gearbeitet, aber kein Glück hatte.

Jetzt schickte ihm der Schutzgeist Käufer zu. Es schlüpfte ein holdseliges, geschmeidiges Püppchen durch die Thür, das mit einigen harten Thalern in der niedlichen Hand klimperte. Sie vermied es, den schönen Junggesellen anzureden, sie wandte sich an Enewolds Diener, an den ältlichen, bärbeißigen Silvius und fragte schüchtern:

Haben Sie Sand?

Die Handlung schien allerdings, gleich dem Flugsande zerrinnen zu wollen, um so mehr aber

verdross diesen die alberne Frage und er entgegnete auffahrend: Sand in der Buchhandlung? Warum nicht gar auch Kannevisch!

Erröthend versetzte sie: Den armen Sünder meine ich. Den Kupferstich vielmehr.

Da ärgerte sich Silvius über die eigene Einfalt; er holte das Bild und sagte Spas machend: Mit armen Sündern können wir dienen! — Vergeben Sie! Die Holde lächelte wie ein mildreicher Engel, sie zahlte, ging und wäre in der Thür, bei einem Haare, von dem Kirmisdorfer Bethen erdrückt worden, der, im Auftrage seines Schulmeisters, die Langknastische Methode begehrte. — Ihm folgte Frau von Schemperlenz, welche zu einer Hochzeit gebeten war und das neue Ehepaar mit literarisch = didaktischen Kleinodien begaben wollte. Sie trachtete nach dem „Glück der Liebe“ nach „Mann und Weib,“ nach der „Kunst eine gute Gattin zu werden“ und fragte, als Silvius alle diese Arkana für ausgegangen erklärte, fast ärgerlich, ob denn nicht wenigstens das Weib wie es seyn soll, zu haben sey?

Vielleicht noch in der Leichenkammer! entgegnete Jener und verschwand. Das Wort erschütterte die Empfindsame; sie sprach, als ihr Enewold eröffnet hatte, daß diese gegenwärtig zur Niederlage diene, mit Pathos: Die ist ja unser aller Ziel! „Ihrer Pforten Riegel, wer entriegelt sie? Ihrer Bande Siegel, wenn zerspringen die?“

Den Buchhändler ergriff das Citat. Es fiel ihm bei, daß die seinige wohl des nächsten versiegelt und dann von den Gläubigern entriegelt werden werde, draußen aber rief der Diener: Fundus! blies und klopfte den Staub von Elisens Sterbekittel und händigte sie der Frau von Schemperlenz ein. Sie foderte Rabatt, hatte den Geldbeutel vergessen, bat zu notiren und ging. Herr und Diener brumnten vernehmlich in den Bart, denn sie kannten das Haus.

Darauf schlich ein alter, hagerer, ärmlich gekleideter Mann in den Laden und Enewold zur Kasse hin, um seinem muthmaßlichen Klageliede mit einem Kupferdreier zu begegnen, der Fremde aber erhob plötzlich das Haupt wie ein Machthaber; er fragte vornehm, ob er die Encyklopädie des Krünitz erhalten könne?

Enewold horchte auf und Silvius rief begeistert: Ja, freilich! Sein Herr hatte nämlich das große Werk, vor Jahr und Tagen, in einer Bücher-Lotterie gewonnen, hatte es seitdem — und in drangvollen Momenten, für ein Spottgeld ausgeben, aber da stand es noch, prächtig gebunden, als eine leidige Zierde des Gewölbes, auf dem Sims, und der treueifrige Diener kletterte wie ein Baumrarder hinauf, es zu holen; er prügelte, wie vorhin, den Staub von den Schalen und ordnete die Bände, sie belobend, von A bis zum X längs der Tafel. Der Alte bezeugte lebhafteste Zufriedenheit, besah das Werk, fragte nach dem äußersten Preise, zahlte die geforderten sechzig Pistolen in neuem Golde auf, bat, es dem Vorzeiger des Karneol-Ringes, welchen er am Finger trug, verabsolgen zu lassen und empfahl sich.

Enewold verweilte während dem Laufe dieses Geschäftes, am fernen Schreibtisch und ließ den Getreuen bieten, handeln, verkehren. Die Rührung hatte ihn gelähmt, er sah in dem wunderbaren Alten einen Flügel-Adjutanten des höchsten Welt-Marschalls und der Geist seliger Behmuth bedrängte sein Herz, in welchem sich die Liebe Gottes, des hilfreichen Vaters, spiegelte. — Nun war ja seine Ruhe, seine Ehre gerettet, der fällige Wechsel und jedes Bedürfnis der Gegenwart gedeckt, ja, es blieb noch ein Summchen zum Ankauf dringender Bedürfnisse, zu einem Labiale für die nervenranke Schwester übrig. Warme Segenthränen folgten dem Unbekannten; Silvius sprang seelenfroh zum Pulte hin; er lächelte weinerlich, als der nasse, beredtsame Blick seines Meisters ihn be-

lebte; ihm war so wohl, als ob er Ober-Buchhalter der Herren van Hope oder Rothschild sey. Er trug sofort den Sand, den Krünitz und das Weib wie es seyn sollte, zu Buche, Enewold aber schrieb an seinem Tische nur scheinbar, denn seine Gedanken waren zum beflügelten Te deum geworden. Da schlich eine Trauergestalt durch die Thür, blickte furchtsam bald nach dem alten Diener, bald nach dem jungen Prinzipale hin, verbeugte sich und fragte, ob es ihr wohl vergönnt sey, den Herrn Enewold in einer, für sie ungemein wichtigen Angelegenheit, um Rath zu fragen? Er sah ein zartgestaltetes, junges Mädchen vor sich, dessen edles Gesicht ihn im Geiste der Würdigkeit — der sittlichen wie der körperlichen Schönheit ansprach, dessen schmuckloses Trauergewand, dessen frommes, schmerzreiches Auge eine Leidtragende bezeichnete, und in seinem Busen waltete ja eben der milde Genius des Mitgeföhles und der brüderlichen Theilnahme an des Nächsten Weh und Heile. Er führte sie durch die offene Glashür zum Sopha des anstößenden, niedlichen Gemaches und der Wohlklang seiner Stimme, die Annehmlichkeit seiner Gebärden, die rührende Herzlichkeit seiner Rede erhoben ihren Muth und den magischen Liebreiz ihres Angesichts.

(Der Beschluß folgt.)

Die Taufe unter dem Wendekreis.

(Aus einem Briefe an die Redaction des Journal des voyages, decouvertes et navigations modernes. Juin 1819.)

Am Tage vor der Taufe langt gegen Abend der Postillon des Wendekreis-Männchens auf dem Verdecke an. Vor ihm her geht ein Hagelschauer von getrockneten Erbsen, womit die Passagiere beregnet werden. Bei seiner Ankunft stößt er in die Trompete, worauf der Schiffs-Capitän sofort das Verdeck besteigt, diesen Courier von ganz neuer Art mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfängt, und nachdem er das von demselben überbrachte Schreiben gelesen, ihm ein Glas Likör vorsetzt. Nach diesem freundlichen Empfange liest der Capitän mit lauter und verständlicher Stimme die Zuschrift des Wendekreis-Männchens, die ungefähr in folgenden Ausdrücken abgefaßt ist:

„So eben vernehme ich, daß das Schiff (hier folgt dessen Name) im Begriffe stehe, durch meine Staaten zu passiren. Sollten am Borde desselben sich

etwa einige Reisende befinden, die jetzt zum ersten Male in mein Reich eintreten, so mache ich Ihnen hiermit mein Compliment, und ersuche sie anbei, sich der Taufe und den übrigen in diesem Falle üblichen Ceremonien gutwillig zu unterwerfen. Das Zutrauen und die Unterwürfigkeit, welche der Capitän dieses Schiffes mir jederzeit bewiesen hat, lassen mich im Voraus hoffen, daß keiner der Passagiere sich wider die bestehende Ordnung werde auflehnen wollen. Hinwieder sage ich Ihnen meinen Schutz zu und verbürge Ihnen eine glückliche Reise. Im Jahre meines Reichs eintausend achthundert u. s. w."

Nach Verlesung dieser Zuschrift entläßt der Capitän den Postillon, indem er ihn bittet, seinem Herrn viele Empfehlungen zu machen, und für die Passagiere, deren Namensverzeichnisse er ihm zustellt, vorläufig dessen gütige Nachsicht anzurufen. Endlich erscheint der Tag der Taufe und mit ihm das Wendekreis-Männchen. Es läßt sich durch Trompetenschall ankünden, und kommt, unter dem Vorangehn seines Postillons, von der Höhe eines Mastbaums herunter gestiegen. Bei seiner Ankunft wird die Trommel gerührt; auch spielt man Fanfaren. (Diesmal bestand das Orchester aus einer Vogelorgel, deren Töne man noch dazu vor dem anhaltenden Lärm der Trommel nicht hören konnte.) Bald setzt es sich in Marsch, um einen Gang durch das ganze Schiff zu machen. Ein Freiwilliger dient ihm als Pferd, und vor ihm her gehn vier Gensdarmen mit rothen Mützen und Gürteln, und mit hölzernen Säbeln in der Hand. Hinter ihm zieht sein Schiffsprediger, der über das Fahrzeug den Segen zu sprechen hat. Das Männchen trägt einen großen, weißen Bart, tiefe Runzeln durchsurchen seine Stirne und seine Kleidung besteht aus Lappen. Seine Stimme ist gebrochen und zitternd, und überhaupt deutet alles an ihm auf Hinsälligkeit hin. Wenn die Einsegnung des Schiffes zu Ende ist, so erscheinen die Passagiere bei einem Altare, auf dem sich ein Kübel voll Wasser nebst einem Trichter befindet, und neben welchen sich auch der Postillon mit einer silbernen Schüssel in der Hand hingestellt hat. Nun gehen die Reisenden der Reihe nach vorbei, und bringen jeder seine Opfergabe dar. Alsdenn setzen sie sich auf ein schmales Bret: der Feldprediger läßt sie nach Alter und Geschlecht verschiedene Eide schwö-

ren, bindet hierauf jedem einzeln die Hand in die Höhe, steckt ihm den Trichter in den Rockärmel und läßt Wasser hinein laufen. Hiermit ist die Ceremonie zu Ende und der Täufling wird losgebunden. Zum gänzlichen Schlusse versammelt man die Passagiere noch einmal und läßt von der Höhe eines Mastes Ströme Wasser auf sie herabregnen, so daß sie ganz und gar durchnäßt werden und sich beeilen müssen, ihre Kleider zu wechseln.

Dies ist die Farce, welche von den Matrosen beim Passiren des Wendekreises gespielt wird. Diesmal war die Ausführung gut und zumal der Schiffsprediger unübertrefflich. Auch das Wendekreis-Männchen, welches der Held des Festes ist, spielte seine Rolle recht gut; nach geendigter Ceremonie aber fiel die Maske; der Mensch allein blieb, und der Held war nirgends mehr zu finden.

H**.

Anruf bei Blücher's Tode.

Auf Dichter! Trinkt des heil'gen Bornes Geist,
auf daß Ihr Blücher's Thaten preist!
Selbst jener Born ja muß an dieses Helden Fahnen
Euch immer mahnen.

Lag einst nicht unterm Stügelroß
versteckt die Dichterquelle?
Lag einst nicht unter Blücher's Ross
versteckt der Held, der kühne, schnelle? —
Ein Schlag; der heil'ge Born, der Held sprang
auf;

der Geist, der Sieg begann den Wunderlauf.

A. E. Kroneisler.

Votum decisivum.

Aktenmäßig.

Die Frage war: — Soll das Gebäude
Ableiter haben oder nicht? —
Drei stimmen und der Erste spricht:
„Quod non! — vor allen Dingen meide
„Man neuen Staat und neue Last!“
„Quod sic! ruft No. 2 in Hast,
„Hier darf Ersparniß nimmer walten,
„Quod sic! diesmal bleibt's nicht beim Alten!
Jetzt soll die unglücksel'ge 3
Der Sache ihren Ausschlag geben! —
Sie jagt, sie schwankt — sie ruft mit Beben: —
Wohlan! Ich — trete Beiden bei!

Eurt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz • Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Am 12. Oct. Joseph und seine Brüder, Reithmeir Jacob sehr brav, Gerstäcker Joseph, Blum — Simeon affectirt, Schäfer steht als Simeon weit über ihm, so wie er eine von Schäfers vorzüglichsten Rollen ist. Mit welcher grassen Wahrheit schildert er die Furie des nagenden Gewissens, den Ausbruch des Schuldgefühls. Im Schiffskapitän Blum als Kapitän recht wacker, con amore gespielt. Letzte Gastrolle! Er ward gerufen und nahm mit passenden Worten vom hiesigen Publikum Abschied, das ihm freudig Beifall gezollt hat.

Bis zu welchen Praktiken und Kniffen sich die Kunst herabwürdigt, wenn sie nur nach Brot geht, beweist hier folgender Vorfall. In No. 227 des hiesigen wöchentlichen Intelligenzblattes und allen folgenden Nummern ward auf marktstreuerische Weise das Panorama einer großen Schlacht zwischen den Persern und Macedoniern aus den Zeiten Alexanders des Großen angepriesen, mit welchem von ihm componirten Kunstwerk ein Professor Agro aus Rom so eben angekommen seyn, und „vor seiner Abreise nach London“ das hiesige kunstliebende Publikum auf kurze Zeit, verführt sich gegen die Gebühr, entzücken wollte. Das Kunstwerk, zu dessen Ausführung „die berühmtesten Maler“ behülftlich gewesen, stelle das größte Handgemenge vor, das je abgebildet worden. Zahllose Schaaren von kämpfenden Persern, Indiern und Macedoniern, sowohl zu Fuß als zu Pferde, viele Elephanten mit Thurmen, Streitwagen mit Sensen an den Rädern, das Einstürzen einer mit kämpfenden besetzten Brücke, setze die Zuschauer in Erstaunen. Ferner erblicke man die Belagerung einer großen bereits in Flammen stehenden Stadt; dann zwei Lager, eins im Brand, das andere noch unversehrt. Der König Darius, auf seinem prachtvollen Wagen, sey im Begriff die Flucht zu ergreifen. — Der Schauplatz dieses Panorama's war in der ABE-Straße. Bald folgte jener Anpreisung eine Afterkritik in den hiesigen Originalien, deren Verfasser mit vollen Backen in dieselbe Posaune stieß, so daß über das Zeter Einem fast Hören und Sehen verging. Es fand sich natürlich ein Publikum. Dieser oder Jener erlaubte sich wohl etwas vorlaute Zweifel über die Aechtheit des Titels, Namens und besonders des Geburtsorts des unsterblichen Künstlers, „dem die berühmtesten Maler behülftlich gewesen,“ zu äußern. Allein viele trugen in demüthiger Befangenheit den nagelneuen Namen in ihr Künstlerlexikon ein. Alle trugen ihren halben Thaler hin — und das war die Hauptsache. Für den Pfiffikus viel zu früh hieß es aber endlich auch hier:

Das Stückchen fein gesponnen
Kam endlich an die Sonnen.

Durch Kenner, deren es hier wie überall nicht gar viele giebt, ward der Schleier zuerst gelüftet. Sie stifteten sich heimlich zu, daß das Ding nur ein aus Kupferstichen nach Lebrun und Raphael zusammengestoppelttes Nachwerk sey. Ein Farbenreiber wollte vorigen Winter in Diensten eines hiesigen Pseudoprofessors zwei Straßen weiter, also nicht in Rom, an dem Kunstwerke mit geholfen haben, und es kam aus, daß Fabrikant und Fabrikat wenigstens nicht weit her waren. Man übersezte sich den Namen des unsterblichen Künstlers in die hiesige plattdeutsche Mundart, und sonderbares Zusammentreffen! Das Rätsel war gelöst. Sie sehen, mit welchen Betrügereien das große Publikum auch diesmal, wie so oft, hintergangen ist. Aber unerhört ist die Dreistigkeit, in derselben Stadt, wo man wohnt und sein rechtliches Brot hat, mit einem solchen falsum zwei Straßen weiter öffentlich hervorzutreten, und der schändliche Undank, die eigenen Mitbürger, welche den frühern Arbeiten um ihres technischen Verdienstes willen einen höchst verschwenderischen Zuspruch und Beifall schenkten, in eine solche Falle zu locken. Man muß bedauern, daß solche Fälschungen nicht ex officio untersucht und den Gesetzen gemäß gestraft werden.

Am 14. Oct. trat zuerst der seitdem engagirte Bassist, ein Herr Woltereck vom hannoverschen Theater, auf mit vielem Applaus. Er ist durchaus Anfänger, aber sein helles Organ, seine sonore umfangreiche (Contra C deutlich) Stimme, sein reiner Dialekt und sein gefühlvoller Vortrag berechtigen, unserm Theater zu dieser Acquisition Glück zu wünschen.

Der 18. Oct. wurde im Theater durch ein Vorspiel von Bärmann gefeiert.

Am 24. Oct. präsentirte sich Zink, Tenorist aus Kopenhagen, im Zwischenakt mit einer mageren Arie von Dupuis. Mißbrauch der Füstelstimme. Undeutlichkeit und Ungeschmack in Kouladen.

Den 29. Oct. Shakspeare, nach dem Franz., einaktiges Lustspiel von dem wackern hiesigen Schauspielers Lebrun. Man sieht dem Stücke zu sehr den französischen Ursprung an. Die Idee, einen der größten dramatischen Dichter in verliebter Eifersucht zu schildern, ist so fein komisch, daß sie einer geistreichen Behandlung nicht unwerth scheint. Lebruns Arbeit ist bloß theatralisch. Das gewählte Costüm der Liebhaberin scheint unpoetisch und daher verfehlt. Es verdienten über Costüm A. W. Schlegel's Grundsätze (Vorles. üb. dram. k. Th. 3 S. 45 ff.) vergl. mit Müllner's (in dessen Alm. f. Privatb.) mehr studirt und beherzigt zu werden.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

Bei uns ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen für 21 Gr. zu bekommen:

J. G. Rouvroy, K. S. Major und Director der Militär-Akademie, das kleine Feuergewehr für das Fußvolk und für die Reiterei. Mit 1 Kupfertafel. gr. 8.

Ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk.
Sammlung auserlesener Gedichte, für Gedächtniß-

und Declamations-Übungen, nach einer fünffachen Abstufung vom Leichten zum Schwerern, geordnet und herausgegeben von K. A. Förster, Prof. an der K. S. Ritteracademie,

ist jetzt ebenfalls in 8. auf Belin-Papier erschienen und eingebunden in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 Gr. zu erhalten.

Arnoldische Buchhandlung.